

# Ottendorfer Zeitung.

Unterhaltungs- und Anzeigebblatt

Wochenblatt und Anzeiger

Neueste Nachrichten Bezirks- und General-Anzeiger

Erscheint Dienstags, Donnerstags und Sonnabends abends.  
 Bezugspreis: monatlich 40 Pfg.,  
 zweimonatlich 80 Pfg., vierteljährlich  
 1,20 Mark.  
 Einzelne Nummer 10 Pfg.

Annahme von Anzeigen bis spätestens  
 Mittags 12 Uhr des Erscheinungstages.  
 Preis für die Spalte 10 Pfg.  
 Zeitraumber und tabellarischer Satz  
 nach besonderem Tarif.  
 Bei Wiederholungen Preisermäßigung.

Mit wöchentlich erscheinender Sonntagsbeilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“, sowie der abwechselnd erscheinenden Beilagen „Handel und Wandel“, „Feld und Garten“, „Spiel und Sport“ und „Deutsche Mode“.

Druck und Verlag von H. Kähle, Inh.: K. Storch in Groß-Okrilla.

Für die Redaktion verantwortlich K. Storch in Groß-Okrilla.

Nr. 149.

Mittwoch, den 15. Dezember 1909.

8. Jahrgang.

## Gaswerksgemeindeverband betr.

Nachdem die Sitzungen des Gemeindeverbandes Ottendorf-Okrilla für das Gaswerk in Ottendorf die aufsichtsbehördliche Genehmigung erhalten haben, wird dies mit dem Bemerkten bekannt gemacht, daß die Sitzungen 2 Wochen lang zur Einsicht für die Gemeindeglieder der Verbandsgemeinden (Ottendorf-Morigdorf, Groß- und Klein-Okrilla bei den betreffenden Gemeindebehörden ausliegen).

Ottendorf-Morigdorf, den 14. Dezember 1909.

Der Vorsitzende des Verbandsausschusses  
 Richter, Gemeindevorstand.

## Vertilches und Sächsisches.

Wichtigste Nachrichten aus der Redaktion des Vertriebs.

Ottendorf-Okrilla, den 14. Dezember 1909.

**Vom Vorgen.** Ein gelivoller Schriftsteller hat unlängst eine Reihe Gedankenplättchen veröffentlicht, die wie die Brillanten voller Sprüden sind. Da sagt er auch dieses Wort: „Man bekommt Geld leichter für Champagner geliehen, als für — Brot.“ Ein überraschender Satz. Ueberraschend, weil er einer von Tausenden empfundenen Selbstverständlichkeit einmal auszusprechen wagt. Wer leidet sich Geld zum Champagner? Leute mit „feinen“ Bedürfnissen, in eleganter Kleidung, mit dem Kuise oder der Vorpiegelung, daß sie reich sind, oder daß sie reich werden könnten durch gute Beziehungen oder durch die Vorsicht in der Wahl der Eltern. Wer aber Brod zu Brot braucht, zur Befriedigung der größten Lebensbedürfnisse, der muß arm sein, arm, daß keiner an seinen wirtschaftlichen Aufstiege glauben mag. Und doch sind beide Verhältnisse nur zu einem geringen Teil richtig. Das lehrt die tägliche Erfahrung. Von dem Geld, das an Hungernde vertriehen wird, wird weniger verloren, als von den Summen, die für Champagner-Geschäfte hergegeben werden. Das trifft nicht nur die Größe der Beihumme, sondern mehr noch die Häufigkeit der Entleerungen. Der Arme strebt vorwärts, und wenn sich nicht alle Mächte gegen ihn verschworen haben, wird er die Schulden drücken. Schon deswegen, damit er in der Not wieder Götter finde. Der Verschwendet (denn wer Champagner trinkt muß ohne ihn bezahlen zu können, ist ein Verschwendet) lebt in den Tag hinein. Ohne Vertrauen auf die Besserung seiner Verhältnisse durch Arbeit. Er waret und hofft: Auf ein Wunder, auf einen Tod. Das sind aber gefährliche Menschen. Im Verlage werden sie noch verschwendetischer, und jeder Tag zeigt, daß sie ihre früheren Heilmänner hien lassen. Das Verleihen ist eben eine Kunst zu der Begabung und Erfahrung gehört. „Pringspiel“ nichts verborgen, ist vielleicht eine Klugheit, oft eine Härte, immer eine Feinheit. Es wäre gut um die Menschheit bestellt, wenn freudiger, häufiger und leichter für Brot als für Champagner Geld geliehen würde.

**Auszeichnung.** Herrn Straßenwärter Boffter wurde für eine von ihm bewirkte Lebensrettung unter eigener Lebensgefahr die Lebensrettungsmedaille verliehen.

**Dresden.** In der Nacht zum Montag fand ein Bombard auf der Hohenzollernstraße den Glasmacher Gabel bewußlos und mit vielen Stichwunden am Kopfe auf dem Pflaster liegend vor. Wie sich herausstellte, war er das Opfer einer blutigen Missethater unter Umständen geworden. Im Laufe des festigen Tages erfolgten mehrere Verhaftungen.

**Walheim.** Der kürzlich zu acht Jahren Zuchthaus verurteilte frühere Besitzer der Pappfabrik „Karpfing“ in Nossen, Köhler hat im Zuchthaus zu Waldheim Selbstmord verübt. Köhler, der erst in den letzten Tagen eingeliefert worden war, hatte kurz vorher bereits einen Selbstmordversuch unternommen, war aber noch rechtzeitig an der Vollendung verhindert worden.

**Züba.** Ein Einbruch in das Postamt in Züba ist nichts von bis jetzt noch unbekanntem Täter versucht worden. Gefährlicher Weise sind die Vermögensgegenstände der Postkasse gestohlen. Sie haben vergeblich versucht, durch ein neben dem Haupteingang befindliches Fenster in die inneren Räume zu gelangen.

**St. Georgenthal.** Hier ermordete ein Schlossknecht von 17 Jahren seine „Braut“ aus „Eifersucht“.

**Plauen.** Um zum Sparen anzuregen, hat der sächsische Sparkassenausschuss in Plauen beschlossen, auch hier einen Versuch mit der Ausgabe von sogenannten Primsparloosen zu machen. Diese Primsparloosen werden bekanntlich an die Sparrer ausgegeben, der Schlüssel dazu bleibt in Verwahrung der Sparkasse, wo auch die Verrechnung der Raten erfolgt.

**Belzande.** Die Scheune des Gutsbesizers Schubert wurde gestern Mittag ein Raub der Flammen. Trotz dem eifrigen Arbeiten der Feuerwehren war in kurzer Zeit der Erntevorrat und das Futter vernichtet. Menschen und Tiere sind nicht in Gefahr gewesen. Wie das Feuer entstanden ist, ist noch nicht festgestellt. Die Scheune und die verbrannten Vorräte sind versichert, trotzdem erleidet der Besitzer einen bedeutenden, zumal die Scheune vor zwei Jahren erst neu errichtet worden ist.

**Reichenau & Jittou.** Des „Guten“ zu viel Verhaftet wurde vor einigen Tagen hier der Agent Richard Boffter aus Jittou, der einem hiesigen Einwohner 400 Mark leihweise zu verschaffen versprochen hatte und sich daraufhin noch und noch 110 Mark Spesen und andere Vorausleistungen geben ließ, ohne das Darlehen verschaffen zu können. Schließlich verlangte der Agent noch 85 Mark Gebühren (!) Das war dem Darlehenssuchenden des „Guten“ zu viel, weshalb er Anzeige erstattete.

**Zwickau.** Weil er gelegentlich der Vererdigung seines Vaters die Begräbnisrede durch unschöne Nebenarten gestört hatte, wurde der Handarbeiter Bruno Bepold aus Wolsen vom Landgericht Zwickau zu drei Wochen Gefängnis verurteilt.

## Aus der Wochte.

Nun hat des Reiches fünfter Kanzler das Schwitzen gebrochen und in wohlgeordneter, wahr umsichtiger als großjähriger Rede, eine Art Regierungsprogramm entwickelt; eine Rede, denn sein kommandes Werk test zu um-

landen, vermochte der neue Mann angesichts der verworrenen parteipolitischen Lage wohl nicht. Wenn man das Redewort überblickt, so fallen vor allem die Worte auf „Zwang zum Schießen“. Und so sehr zweifelhaft der Wert politischer Schlagworte manchmal sein mag, in der Tiefe dieses Kanzlerwortes birgt sich vielleicht doch die Triebkraft zu Tatenfördernder Arbeit. Wenn die Geister im Reichstagsgebäude unter dem „Zwang zum Schießen“ ständen, wäre es vielleicht möglich, daß die klagenden Gegenläufer durch den vorwärts drängenden Geist, der in ihm jenen Zwange wohnt, überbrückt würden. Und so ist denn die Kanzlerschaft des Herrn von Bethmann-Hollweg angangen mit einem Trost für die Organwart, mit einer Hoffnung auf die Zukunft. In anderen Worten gab der neue Reichskanzler den Dichterklängen Ausdruck: „Deutschland über alles in der Welt, wenn es drüberlich zusammenhält“. — In England hat der Wahlkampf begonnen. Es läßt sich heute schwer voraussagen, wer den Sieg davontragen wird, der Anhang des Unterhauses, oder die Befolgenschaft der Lords. Siegen die ersteren, so wico England einer ersten Zeit voller Verfassungs-kämpfe entgegengehen, und liegen die Lords, so kommt eine Regierung ans Ruder, deren Politik nicht so friedfertig nach außen, nicht so einseitig geschlossen für die lokale Sorge nach innen sein dürfte, als das Kabinett Campbell-Bannerman und das Kabinett Asquith. — Im Jarenreich hat man sich den Einflüssen der Postpartei folgend, wieder ganz der großhiesigen Ostasienspolitik zugewandt, die zu dem Zusammenbruch auf den mandchurischen Schlachtfeldern geführt hat, nur daß man diesmal besser gerüstet das diplomatische Spiel begann. Daß die Lage im fernem Osten ziemlich ernst ist, melden alle Privatnachrichten, und man darf ihnen glauben, obwohl die Petersburger und Tokioter amtlichen Kreise läche Friedensmelodien singen. In Wladivostok, dem russischen Hafen am Japanischen Meer, haben sich verschiedene Handelshäuser der gelben Schöpe Nippon be-reits mit dem Gedanken vertraut gemacht, daß der baldige Ausbruch eines neuen Krieges bevorstehe. Daß unter solchen Verhältnissen die Nachsicht von der beschlossenen Einverleibung Korea in Japan für die Welt nicht gerade beruhigend gewirkt hat, ist nur zu begründet, denn Japan gewinnt mit diesem neuen Staatsstreik nicht nur ungeheuren Länderzuwachs, sondern auch unvorsehaft eine strategische Stellung, die für China und alle in Ostasien besonders interessierten Mächte gefährlich ist. England und die Ver. Staaten haben denn auch Einspruch gegen die Einverleibung erhoben; aber merkwürdiger Weise hat Russlands Regierung geschwiegen. Dort sammelt man die Kräfte, um sie eines Tages zu gebrauchen, wenn den „Japs“ wieder abgejagt werden soll, was sie in den großen mandchurischen Schlachten erronnen. — Auf dem Balkan gehen wieder einmal in aller Heimlichkeit große Dinge vor sich; denn alle Anzeichen deuten darauf hin, daß der „Balkanbund“, von dem so viel gesprochen und geschrieben worden ist, nun endlich Wahrheit werden soll. Es ist „Onkel Edwards“ letzte politische Spekulation. Nachdem sich das Vertragsnetz nicht stark genug erwiesen hat, um Deutschlands Einkreisung zu vollenden, will er nun die Balkanvölker einen, um sie gegen den Dreibund (richtiger gesagt gegen Deutschland und Oesterreich-Ungarn) zu verwenden. Der Verbund England, Frank-

reich, Russland und Italien soll dann im Verein mit dem Balkanbunde einen Schutzwall um die beiden mitteleuropäischen Kaiserreiche bilden. Aber Edwards Register hat ein Loch! In der Türkei hält man von dem Balkanbund nichts und strebt deshalb — es klingt schier ungläublich — ein Bündnis mit Griechenland an. Wenn diese beiden Staaten den Bund schließen, so werden sie wahrscheinlich im Falle eines bemoffneten Zusammenstoßes der beiden Bündnisparteien sich für Deutschland und Oesterreich-Ungarn entscheiden; denn hier sind ihnen für die Erhaltung ihrer staatlichen Selbstständigkeit alle Sicherheiten geboten. Die rastlose Zeit und die geschichtliche Notwendigkeit werfen so immer neue Probleme auf, deren Lösung, wie der Fortschritt im Deutschen Reiche, nur möglich ist, wenn alle Beteiligten im tiefsten Innern den „Zwang zum Schießen“ empfinden.

## Schlachtvieh-Preise

am 13. Dezember 1909.

Zum Auftrieb waren gekommen: 3 Ochsen 16 Kalben und Kühe, 19 Bullen, 1324 Kühe 98 Schafe und 1783 Schweine, zusammen 4368 Schlachtstücke. Es erzielten für 59 Rilo Ochsen Lebendgewicht 26—44 Mk., Schlachtgewicht 58—80 Mk., Kalben und Kühe Lebendgewicht 25—42 Mk., Schlachtgewicht 46—75 Mk., Bullen Lebendgewicht 30—42 Mk., Schlachtgewicht 60—73 Mk., Kühe Lebendgewicht 38—50 Mk., Schlachtgewicht 68—80 Mk., Schafe Lebendgewicht 30—45 Mk., Schafe Schlachtgewicht 66 bis 86 Mk., Schweine Lebendgewicht 48—58 Mk., Schlachtgewicht 66—75 Mk.

## Produktenpreise.

Dresden, 13. Dezember. Preise in Mark.

I. An der Börse. Weizen pro 1000 kg netto weißer — bis — brauner 75—78 kg 208—214, da feuchter (70—74 kg) — bis —, russischer, rot 236 bis 248, Kanjas 248 bis 251, Argentinier 250 bis 255, Amerikaner weiß 242 bis 250, Roggen, pro 1000 kg netto, sächsischer (70 bis 74 kg) 156—162, russischer 183—186, Gerste pro 1000 kg netto, sächsische 160 bis 175, schleifische 172 bis 187, polener 167 bis 182, böhmische 187—202, Futtergerste 138—146, Hafer, pro 1000 kg netto: sächsischer 156 bis 163, Mais pro 1000 kg netto: Cinquintine aller 181—188, da neuer — —, Kaplata gelber alter 158—161, Rundmais, gelber alter 157—161, da neuer feuchter — bis —, Erbsen pro 1000 kg netto: Futterware 230 bis 240, Bienen, pro 1000 kg netto: sächsische 215—225, Buchweizen, pro 1000 kg netto: inländischer und fremder 200—205, Leinfaat pro 1000 kg netto feine 26,50—27,50, mittlere 25,50—26,50, Rüböl, pro 100 kg netto mit Saß, raffiniertes 60, Rapsöl, pro 100 kg (Dresdner Marken) lange 14,00, Leinöl, pro 100 kg (Dresdner Marken), 1. 19,50 2. 19,00, Futtermehl 14,50—14,80 Weizenmehl, pro 100 kg netto ohne Saß (Dresdner Marken, grobe 11,60—11,80, feine 11,20 bis 11,40, Roggenmehl, pro 100 kg netto ohne Saß (Dresdner Marken) 13,00 bis 13,00, Feinste Ware über Notig.) Die für Artikel pro 100 kg notierten Preise verstehen sich für Geschäfte unter 5000 kg. Alle anderen Notierungen gelten für Geschäfte von mindestens 10000 kg. II. Auf dem Markte: Kartoffeln (60 kg) 2,70—3,00 Mark. Heu im Gebund (50 kg) 5,50 bis 5,80 Mark. Roggenstroß Healdruck (Schod) 38—41 Mark.

## Die Weihnachts-Ausstellung von Max Herrich, Ottendorf-Okrilla.

empfehlen ihr reich ausgestattetes Lager in Spielwaren bei zivilen Preisen einer freundl. Beachtung und sichern streng reelle Bedienung zu. — Beschäftigung ohne Kaufzwang gestattet.

Kegelspiele, Tivolis, Dominos  
 Bankkästen, Kaufläden, Christ-  
 baumschmuck, — Kurzwaren  
 Küchengeräte und viele  
 andere praktische Geschenke.

Puppen, Puppenmöbel, Pferde  
 und Wagen, Pferdestallungen,  
 Hühner-Höfe und Schäfereien  
 usw. Porzellan und Steingut  
 Galanterie-Waren usw. usw.



## Von Nah und fern.

**Die Träger der diesjährigen Nobelpreise.** Die zur Verteilung kommenden Preise der Nobelfoundation sind in Stockholm an folgende Persönlichkeiten vergeben worden: Dem Preis für Chemie erhält der Begründer der physikalischen Chemie, Prof. Wilhelm Ostwald in Leipzig, der Preis für Medizin wird dem Schöpfer der modernen Tropfoperationen, Prof. Kocher (Wien) zuerkannt, während der Preis für Physik zwischen den Männern der беспроволочного Телеграфіе, Prof. Marconi und Prof. Ferri, Braun in Straßburg geteilt wird. Der Preis für Literatur endlich fällt der schwedischen Romanistikerin Selma Lagerlöf zu. Mit besonderem Stolz darf Deutschland auch diesmal auf das Ergebnis der Preisverteilung blicken, da zwei für die besten Leistungen auf wissenschaftlichem Gebiete ausgelegte Preise Deutschen zugefallen sind.

**Ordnungsniederlassungen in Deutschland.** Das toden erschienene kirchliche Jahrbuch von H. A. Kroske gibt bemerkenswerte Angaben über das Ordenswesen in Deutschland. Es gibt in Preußen bei 13 1/2 Mill. Katholiken 2118 Ordensniederlassungen mit 30 825 Ordensleuten, es kommt also auf je 437 Katholiken eine Ordensperson. Ein Jahr vorher, nämlich 1908, war das Verhältnis 1:448; es hat sich also insofern zugunsten der Orden etwas verbessert. In Bayern kommt schon auf 299 Katholiken ein Ordensperson; die Zahl der Niederlassungen beträgt hier 1219, die der Ordensangehörigen 15 412. Die Diözesen Straßburg und Metz umfassen 392 Ordensniederlassungen, wozu aber noch 520 Filialen der Straßburger Diözese kommen; in Elsas-Lothringen kommt bei 7676 Seelen auf 108 Katholiken ein Ordensangehöriger. In Hessen existieren 112 Niederlassungen mit 1048 Personen. Baden beherbergt 3275, Württemberg 2273 Ordensleute, je eine kleinere Anzahl wirken in verschiedenen norddeutschen Provinzen. Alles in allem dürfte in ganz Deutschland die Summe der Niederlassungen über 6000, die der Ordensleute über 65 000 betragen.

**Eine aussterbende Insel.** Der „Allg. Anzeiger“ wird aus dem Bismarckarchipel gezeichnet, daß die Bevölkerung der zweitgrößten Insel Neu-Mecklenburg in besorgniserregender Weise zurückgeht. Viele Schiffe, die noch vor einigen Jahren besucht waren, sind vollständig verfallen. Die Zahl der Sterbenden übersteigt die der Geburten wesentlich, etwa im Verhältnis von 66 zu 22. Es wird deshalb vermutet, daß die Reichsregierung besondere Maßnahmen trifft, um das Aussterben der Bewohner, ohne die die Kolonie wertlos wäre, zu verhindern.

**24 000 Mark in der Droschke verpfändet.** Ein Berliner Rechtsanwalt, der abends in einer Taximeterdroschke vom Bahnhofs nach der Linienstraße fuhr, ließ in dem Wagen eine Aktentasche liegen. In der Tasche befand sich eine Summe von 24 000 M.

**Zur Hamburger Brandkatastrophe.** Die zur Inbetriebnahme des alten, durch die furchtbare Explosion zerstörten Gasometers werden mindestens fünf bis sechs Monate vergehen. Die Güter unter dem Gasometer ist heil geblieben, nur die obere Glocke ist gelungnen. Schilddrüsen von Augenzeugen bezeugen, daß ein Eisenbahnwagen, der in der Nähe der Gasometer stand, bei der Explosionskatastrophe mit der Geschwindigkeit eines Schusses fortgeschleudert wurde. Bei den Aufräumungsarbeiten fand man einen Toten auf einem Stuhle liegend. Der Körper des Mannes war ganz zerstört. Als ein Arbeiter die Leiche aufheben wollte, fiel sie in Höhe zusammen.

**Ein verbrannter „Nikolaus“.** Der etwa 12 Jahre alte Sohn des in Mainz wohnhaften Arbeiters Selig hatte sich nach Eintritt der Dunkelheit mit zwei Kameraden als „Nikolaus“ verkleidet, um in einigen bekannten Häusern vorzusprechen. Dabei geschah es, daß nach der Rückkehr, die der eine der Knaben in der Hand trug, ein Funken in den vor das Gesicht gebundenen Bau des Laternenträgers

fiel und den Bart sofort in lichterloh Flammen versetzte. Der Knabe rief den Bart schlenkig herunter und schenkte ihn von sich, leidet aber so ungeschickt, daß der brennende Bart auf dem ebenfalls verkleideten Selig fiel und dessen Bart in Flammen setzte. Er schickte sich zu helfen, trug er Brandwunden am Kopfe, besonders im Gesicht davon, so daß er sofort nach dem Krankenhaus gebracht werden mußte. Glücklicherweise besteht keine Lebensgefahr für den Kleinen.

**Während des Examen gestorben.** Der Rechtspraktikant Dam aus Althausenburg wurde während des Staatsexamens von einem Schlaganfall betroffen, dem er erlag.

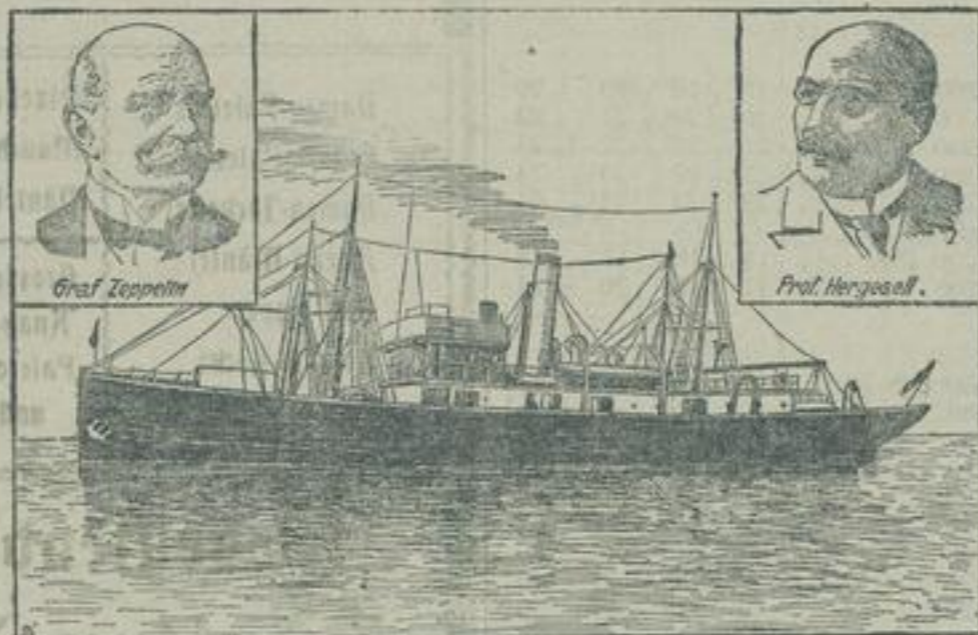
**Ein eigenartiger Unglücksfall ereignete**

**PR Selbstmord eines Brandstifters.** Vor einigen Tagen kam im Schlosse Buzot, in der Gemeinde Barbaise, ein großer Brand aus, der schnell um sich griff und das Gebäude vollständig in Trümmer legte. Der Brand war aus Rache von einem Diener angelegt worden, den man aus dem brennenden Schlosse hatte fliehen sehen. Man verfolgte ihn und fand ihn in einem Graben liegend tot vor. Er hatte sich mit einem Rasiermesser die Kehle durchgeschnitten.

## Gerichtshalle.

**§§ Berlin.** Das Kammergericht hatte sich mit der für Hausbesitzer wichtigen Frage zu be-

## Zur Nordpol-Expedition des Grafen Zeppelin.



Graf Zeppelin rüstet im Verein mit Oberleutnant Dergelb bekanntlich zu einer großen wissenschaftlichen Nordpol-Expedition im nächsten Jahr. Zunächst sollen auf Spitzbergen die nötigen Stationen erbaut werden, die als Stützpunkt des gewaltigen Unternehmens nötig sind. Die Einrichtungen für diese Stationen nach dem hohen Norden zu bringen, soll die Aufgabe des Fischereidampfers „Poseidon“ sein, den sich im städtischen Regiehaus zu München-Platz. Der 70jährige Pfleger Werderb stürzte aus dem ersten Stock auf die Straße und war sofort tot. Der Greis, der früher im Gedächtnis unerschrocken und häufig durch das Fenster in den Garten gestiegen war, glaubte offenbar noch, sich im alten Zimmer zu befinden und wollte durch das Fenster ins Freie gelangen.

**PR Die Angst vor dem Schmuggel.** Schwäbische Mütter wissen von einem unangenehmen Abenteuer zu erzählen, das dieser Tage einer sehr angesehenen Dame in Freiburg zutraf. Mit dem letzten Nachzuge war diese nach Freiburg gefahren, wobei sie unterwegs die Aufmerksamkeit der Beamten in Reppoldshöhe erregte, da man in ihrem großen Koffer zum mindesten geschmuggeltes Sachvermögen vermutete. Nach wurde nach Freiburg gebracht, das sofort alle Vorkehrungen traf, um die „Schmugglerin“ in Empfang zu nehmen. Man ließ sie auf dem Bahnhofs ruhig aufsteigen, um vielleicht auch noch die Komplizen zu erwischen. Und richtig kam auch ein eleganter Herr, der nach Meinung der Beamten ganz das Aussehen eines Schmugglers und Hochstaplers hatte, auf die Dame zu, um sie in Empfang zu nehmen. Jetzt griffen die Polizisten zu, um die beiden zur Wache zu bringen. Nachdem diese dort einige Zeit der Dinge, die da kommen sollten, gehört hatten, erdämmte man ihnen, daß man sich geirrt habe, und daß man die Dame für eine Sacharmugglerin gehalten habe, weil sie einen so umfangreichen Koffer mit sich geführt habe, in dem man nur Wäschestücke gefunden habe.

das Reichamt des Innern der „Deutschen Gesellschaft zur Erreichung des Polargebietes“ zur Verfügung gestellt hat. Prinz Heinrich von Preußen, der das Zeppelinsche Unternehmen eifrig fördert, hat den Dampfer in Kiel auf seine Zweckmäßigkeit geprüft. Es ergab sich, daß das Schiff während dieses Winters umgebaut werden muß. Dies soll in Geestmünde geschehen.

schäftigen, ob das Ortsstatut der Stadt Lichtenberg vom 12. Oktober 1907 rechtskräftig ist, das u. a. vorschreibt, daß jeder Eigentümer eines in Lichtenberg belegenen Grundstücks verpflichtet ist, den Bürgersteig von Schnee und Eis zu befreien und bei Glätte mit abstumpfendem Material zu bestreuen. In dem Ortsstatut ist dann auch eine Polizeiverordnung ergangen, die Strafen für solche Eigentümer androht, die das Ortsstatut nicht beachten. Frau Eigentümerin D. war in Strafe genommen worden, weil sie am 1. und 2. Februar d. den Bürgersteig vor ihrem Grundstück in der Frankfurter Chaussee weder befreit noch von der Glätte befreit hatte. Obgleich Frau D. behauptete, daß ihrem Sohn die Verwaltung des Grundstücks obliege, wurde sie vom Landgericht zu einer Geldstrafe verurteilt. Die Entscheidung des Landgerichts focht Frau D. durch Revision beim Kammergericht an, das indessen die Revision zurückwies u. a. ausführte, an sich liege die Pflicht zur Straßenreinigung den Gemeindefiskus, zur Strafe gehöre auch der Bürgersteig. Durch Polizeiverordnung dürfe nur eine durch Gesetz, Ortsstatut oder Verkommen auferlegte Reinigungs-pflicht geregelt und deren Nichterfüllung unter Strafe gestellt werden. Die Reinigungs-pflicht schließe die Streupflicht in sich. Abweichend vom Kammergericht nimmt hingegen das Oberverwaltungsgericht an, daß durch ein Ortsstatut den Eigentümern die Reinigungs-pflicht nicht auferlegt werden kann.

**Notiz.** Das Schwurgericht verurteilte den 52 jährigen Händler Ludwig Brzybilla und seinen 23 Jahre alten Sohn, den Schlosser August Brzybilla, wegen Einordnung des Stief-

sohnes des Verstorbenen, des Besitzers Hofbom Hofherrn zum Tode, und den 73 jährigen Ankläger Joseph Komar, den Schwager Ludwig Brzybilla, wegen Anstiftung zu zehn Jahren Zuchthaus.

## Venedig in Gefahr des Einfalles.

Der Zusammenbruch des Campanile von San Marco am 14. Juli 1902 war eine furchtbare Warnung für die Lagunenstadt, durch die die Aufmerksamkeit auf die Fundamente Venedigs überhaupt mit erhöhtem Eifer gelenkt wurde. Befürchtungen für das Schicksal der alten „Adriag“ wurden laut und man suchte nach Mitteln zur Rettung und Abhilfe. Weithinverbreitete Befürchtungen über die Gründe des Turmeinsturzes und der anderweitig aufgetretenen Bauarbeiten hat nun der holländische Oberbaupolizeiter Hermann Hemberger angestellt, über die Franz Gerstner in „Der Land und Meer“ berichtet. Der Campanile und die wundervollen Architekturdenkmäler in seiner Umgebung wurden bedroht durch die vor etwa dreißig Jahren begonnene Ausbaggerung des San Marco-Kanals, die durch den damaligen Bedarf der Handels- und Kriegsmarine bei einem Tiefgang von 7-8 Metern gefordert wurde. Sie erstreckt sich westlich auch auf den Giudecca-Kanal. Während früher die Sohle dieses Kanals nur wenig tiefer lag als diejenige des etwa drei Meter tiefen, die Ost- und Weststadt trennenden Canal Grande, von dem mit früher schwacher Steigung keine Kanäle den Weg nach dem San Marco-Kanal nehmen, ist jetzt diese Steigung nach Senkung von des legierten Sohle durch Ausbaggerung verhängnisvoll, da sie bei dem wechselnden Luftau und Abfluten der Lagunen veranlaßt eine Pfahlrotholodierung bewirkt. Die Schädigung der Gebäudefundamente, die dadurch zweifellos verursacht wird, äußert sich in zahlreichen Rissen, sowie in Verdrehungen der die Bogen stützenden Pfeiler der alten Bibliothek, in den Schäden hinter dem Kolossalbild im Dogenpalast, die von der Ausbiegung der Mauern durch die Pfahlrotholodierungen herrühren, zeigt sich besonders deutlich in den Rissen, die in neuester Zeit am Fondaco del Tedesco, am östlichen Ende des Riattobridenbogens und an der Ecke des Dogenpalastes bei der Senzibehäse sich beobachten lassen. Alle diese Orte liegen an einem Nebenkanal, dem Hemberger die Schädigung der Gebäudefundamente und auch den Einsturz des Campanile zuschreibt. Während die Republik Venedig einst für die Werbestellung der Insel Murano 20 Millionen Lira aufwandte, sind mit den Lagerungen keine schützenden Maßnahmen verbunden worden. Es wäre dringend an der Zeit, diese Nachlässigkeit möglichst wieder gut zu machen, da der Dogenstadt eine ungeheure Gefahr droht, die sich auch auf den Westteil erstreckt, wo das große Wallon der Marinestation ebenfalls die heutzutage für Kriegs- und Handelszwecke erforderliche Tiefe haben dürfte.

## Buntes Allerlei.

**PR Italienische Ausfuhr an Kunstgegenständen.** Nach einem Bericht des kaiserlichen Konsulats in Florenz sind im Jahre 1908 von Florenz aus 46 139 Kunstgegenstände im Werte von 4 826 250 Lira ins Ausland ausgeführt worden, und zwar moderne Kunstwerke: Malerei 2740 Stück im Werte von 826 100 Lira, Bildwerke 10 015 Stück im Werte von 1 834 950 Lira, andre Kunstgegenstände 31 449 Stück im Werte von 1 891 510 Lira; antike Kunstwerke: Malerei 298 Stück im Werte von 147 290 Lira, Bildwerke 42 Stück im Werte von 27 450 Lira, andre Kunstgegenstände 1595 Stück im Werte von 97 960 Lira. Der Wert der aus ganz Italien ausgeführten Kunstgegenstände betrug 8 688 822 Lira, woran folglich Florenz mit mehr als 50 Prozent beteiligt ist. Nach den Bezugsländern verteilt sich die Gesamtausfuhr wie folgt: Deutschland 1 907 000 Lira, Österreich-Ungarn 895 000 Lira, Frankreich 1 633 000 Lira, England 783 000 Lira, Schweiz 740 000 Lira, Belgien 1 841 000 Lira.

beständig bemerken, daß Herr von Ballin als ein Mannbold gilt, der schon manche Affäre zu seinem Vorteil beendet hat. Steht er über schlägt er dich nieder, nun, dann ist es eben aus; der Graf hat freie Bahn. Bleibt du Sieger, dann behält er dir die Gerichte auf dem Hals, darmit weite ich meinen Kopf, und du bist ihm dann auch aus dem Wege geräumt. O, sie haben es gar schön ausgedacht!

„Du hast auch noch einen dritten Fall übersehen, lieber,“ entgegnete Gromer. „Ich kann gegen den, der meine Ehre anfaßt, den Schutz der Gerichte anrufen.“

Das wäre das Schlimmste! Erstens wirst du Mühe haben, einen zu packen, den du zur Verantwortung ziehen kannst, das Gericht schießt herum, und wenn du zugreifen willst, gerätst du ins Geleit. Bekommt du aber endlich einen der Kerle in die Hände, dann ist dein guter Name erst recht dahin. Du erzielst vielleicht eine Verurteilung, aber wie du in einem solchen Falle hingestellt werden wirst, — na ich will dir einmal unsere Beträge zu lesen geben, damit du siehst, wie schwarz man einen ehrlichen Menschen machen kann.“

„Das ist ja recht nett,“ rief Gromer hervor, „den die Ausfahrungen Finanz allmählich zu demütigen begannen.“

„Leider Gottes ist es so. — Darum könnte ich mich selbst bei den Ohren nehmen, daß ich es nicht zu verhindern wußte, diesem Grafen in's Horn zu laufen. — Verzeih' mir's Heinrich! — Und nun wollen wir die dumme Geschichte befehlen; wir werden ja sehen, was daraus kommt. Auf mich rechte in allen Fällen.“

Ran war vor dem Hotel angelangt, in dem Gromer wohnte, und die Freunde trennten sich mit einem kräftigen Händedruck.

Franz war seinen Zeit verließen Herr v. Ballin und Baron Verail das Haus des Grafen, der dritte Genosse hatte sich schon früher entfernt.

„Es scheint, du hast Herrall einen kleinen — oder sagen wir großen — Dienst erwiesen,“ fragte der Baron an.

„Woher weißt du —?“

„Ah, war vielleicht gar die Geschichte so abgemacht?“

„Ah, frag' mich nicht!“

„Nun das ist mir Antwort genug. Was hat Herrall gegen diesen Herrall?“

„Konstant! Verzeihst du?“

„Warum fordert er ihn dann nicht selber vor die Ringe?“

„Herr! Würde den Goldfisch kopfschen machen!“

„Ja, Herrall kann jetzt den großen Herrn spielen, der seinen Gegner von einem — Bravo abtun läßt.“

„Ah, guter Witz!“ Herr von Ballin schüttelte sich durch diesen Vergleich offenbar nicht im geringsten beleidigt.

Franz hatte die kommenden Ereignisse so ziemlich richtig vorausgesehen. Am andern Tage fanden sich im Hotel, in dem Gromer wohnte, zwei Herren ein, die für letzteren, da er nicht anwesend war, ein Billet hinterließen, in dem sie ihren Besuch für den nächsten Morgen anstündigten.

Die Bemerkung, daß sie im Auftrage des Herrn v. Ballin kämen, ließ den Zweck dieses Besuches leicht erraten. Doch dies war nicht alles. Einige Abendblätter enthielten folgende Nachricht: „In den Kreisen der vornehmen Gesellschaft wird ein Vorfall lebhaft besprochen, der sich in einem Privatirkel ereignete und auf neue Weise, wie sehr man vor fremden Elementen auf der Hut sein soll. Wir müssen uns vorläufig auf einige Andeutungen beschränken, um ihnen daher nur mitteilen, daß es sich um einen, glücklicherweise rechtzeitig entdeckten Versuch handelte, beim Spiele das Glück zu foragieren.“ Der Held des Standals ist, wie erwähnt, ein Fremder, der angeblich von einer Weltreise heimkehrend, unsere Stadt mit seiner unerbetenen Anwesenheit beglückte, und dem es gelang, sich Zutritt in die Gesellschaft zu verschaffen. Die Affäre dürfte jedenfalls noch weitere Folgen haben.“

Als der Vater dieser Zeilen las, wurde es ihm rot vor den Augen, und eine ungeheure Wut ergriff ihn. Es handelte sich jetzt nicht allein um einen Freund Gromer, dem man auf diese Weise seine Ehre rauben wollte, er selbst wurde ja auch bloßgestellt, denn er hatte Gromer eingeführt. Von wem die Wätter jene Notiz erhalten hatten, darüber konnte er wohl nicht im Zweifel sein, ebenso gewiß war es aber auch, daß die Urheber ihren Anteil an der Notiz ableugnen würden, und man machtlos gegen diesen hinterlistigen Angriff sei. In den Wätern er erhalten hatten, darüber konnte er wohl nicht im Zweifel sein, ebenso gewiß war es aber auch, daß die Sache nur noch schlimmer machen, zumal eine solche nur dann wirkungslos sein konnte,

wenn sie mit Namen unterzeichnet wurde; damit wäre den Zwecken jener Boshaften erst recht gedient. Schweigen hätte wenigstens das Gute, daß die große Menge die Geschichte bald vergessen würde.

Der Vater wollte zunächst den Freund aufsuchen, um mit ihm zu beraten, was da zu tun wäre, als er aber auf die Straße trat, änderte er seinen Entschluß, nahm einen Mietwagen und fuhr zu Dr. Band. Dieser war nicht zu Hause, wohl aber Gabriele, welche Fran empfing, allerdings etwas erstaunt über die ungewöhnliche Stunde des Besuches, und noch mehr über die Aufregung, die der Vater zeigte.

„Welches Blatt lesen Sie, mein Fräulein?“

Mit dieser Frage eröffnete Fran das Gespräch, ohne erst den angebotenen Stuhl zu nehmen.

„Den Anzeiger.“

„Richtig! Stimmt! Und haben Sie das heutige Abendblatt schon gelesen?“

„Nein! Warum aber diese seltsamen Fragen?“

„Es wundern mich, daß man es Ihnen nicht schon blau angestrichen ins Haus sandte. Da mein Fräulein,“ er zog das Blatt aus der Tasche und wies auf die Stelle, an der die Notiz stand, „lesen Sie dies.“

Gabrieles Wände flogen über die Beize, dann ließ sie das Blatt sinken. „Das gilt Heinrich!“

„Ja, und mir auch, denn ich war dabei, leider Gottes die eigentliche Ursache des Ganzen. — Ich bin nur froh, daß ich den andern zuvorlam und Ihnen die Wahrheit sagen darf, ehe man noch Argwohn in Ihrer Seele erregen konnte.“

# Hermann Benad, Radeberg

Dresdenerstr., Ecke Röderstr.

## Zucker

Klarer Zucker	Sack 200 Pfd.	22	22 1/4	22 1/2	22 3/4	23
Bester klarer Zucker	Sack 200	22 1/4	22 1/2	22 3/4	23	24
Allerbest klarer Zucker	Sack 200	22 3/4	23 1/4	23 1/2	23 3/4	25
Allerbeste klare Raffinade	Sack 200	23 1/4	23 1/2	23 3/4	24 1/4	25
ff klarer Kristallzucker	Sack 200	23 1/2	23 3/4	24	24 1/4	26
Staub- oder Pudersucker	Sack 200	25 1/4	25 1/2	25 3/4	26	28
Staub- oder Pudersucker, allerb.	Sack 200	25 3/4	26	26 1/4	26 1/2	30
Kompenszucker	Sack 200	24 1/4	24 1/2	24 3/4	25	28
Kompenszucker allerfeinst	Sack 200	25	25 1/4	25 1/2	26	30

## Mehl

Weizenmehl 0	Sack 200 Pfd.	18	18 1/2	18 3/4	19	20
Weizenmehl 00	Sack 200	20	20 1/2	20 3/4	21	22
Kaiserauszug 00	Sack 200	21	21 1/2	21 3/4	22	23
Sog. ungar. Kaiserauszug	Sack 200	22 1/4	22 1/2	22 3/4	23 1/2	24
Diamant-Kaiserauszug	Sack 200	22 3/4	22 3/4	23	23 1/2	24
Bachmehl (selbsttätiges)	Paket 35 Pfd.	—	—	—	—	—
Kartoffelmehl, allerfeinstes	Sack 200 Pfd.	14 3/4	15	16	17	18
Heidemehl, allerbestes	Sack 200	16 1/4	17	18	20	24

## Rosinen

Extra große Rosinen mit Kern I.	Sack 50 Pfd.	55	52	55	57	60
Große Rosinen mit Kern II	Sack 50	46	45	46	48	50
Große Rosinen mit Kern III	Sack 50	56	55	56	58	60
Gr. gewöhnl. Rosinen mit Kern IV	Sack 50	25	22	25	28	30
Sultania-Rosinen, ausgel. Früchte	Kiste 25	67	62	65	67	70
Sultania-Rosinen, gewählte	Kiste 25	57	52	55	57	60
Sultania-Rosinen, prima-prima	Kiste 25	47	42	45	47	50
Sultania-Rosinen, prima	Kiste 25	37	32	35	37	40
Sultania-Rosinen, sekunda	Kiste 25	27	22	25	27	30
Korinthen, beste	Kiste 25	28	30	33	34	36
Korinthen, allerbeste	Kiste 25	32	34	36	38	40

## Mandeln

Süße Mandeln, extra große	Sack 200 Pfd.	122	125	130	135	140
Süße Mandeln, gewählte	Sack 200	110	115	120	125	130
Süße Mandeln, große	Sack 225	100	105	110	115	120
Bittere Mandeln, extra große	Sack 200	122	125	130	135	140
Bittere Mandeln, gewählte	Sack 200	110	115	120	125	130
Bittere Mandeln, große	Sack 225	100	105	110	115	120

## Zitronat

Zitronat, allerfeinstes	Kiste 25 Pfd.	95	85	90	95	100
Zitronat, feinstes	Kiste 25	85	75	85	85	90
Zitronat, prima	Kiste 25	65	55	58	65	80
Zitronat sekunda I	Kiste 25	67	60	65	67	70
Zitronat, do II	Kiste 25	56	52	54	56	58

## Butter und Margarine

Bayrische Alpenbutter	—	—	—	—	—	125
Holsteiner Molkereibutter	—	—	—	—	—	140
Süßrahm-Margar. „Buttra“ extra-extra	Kübel oder Faß	90	92	95	100	100
Süßrahm-Margarine „Buttra“ extra	Kübel oder Faß	75	80	85	90	90
Süßrahm-Margarine „Buttra“ prima	Kübel oder Faß	66	68	70	72	72
Süßrahm-Margarine „Buttra“ fein	Kübel oder Faß	58	59	60	62	62

Eine ganz hochtragende  
**Kuh**  
und ein Jahrkalb  
ist zu verkaufen.  
Näheres in der Expedition dieses Blattes.

Hierzu eine Beilage.

## Guterhaltenes Kinderbett

ist billig zu verkaufen.  
Frau Postverwalter Balzer.

## Ein Gummischuh

wurde auf der Radeburger Str. verloren.  
Gegen Belohnung abzugeben in der Exped.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfest erlaube ich mir, das geehrte Publikum von Ottendorf und Umgegend auf mein

## Lager aller Arten Uhren

sowie Ketten zu billigsten Preisen  
aufmerksam zu machen und bitte bei Bedarf um gütige Berücksichtigung.  
Reparaturen an Uhren, Brillen, Schmucksachen usw. werden solid und zu billigen Preisen ausgeführt.

**O. Heinze** Uhrmacher Bismarckst. 6, I **Ottendorf.**

# Pratana

# Konfektionshaus Rudolf Lederer

Radeberg

23 Dresdener Strasse 23

Für den Weihnachtstisch empfehle zu billigsten Preisen:

Damen-Paletots

Plüsch-Paletots

Damen-Jacketts

Abend-Mäntel

Golf-Capes

Kostüm-Röcke

Petz-Stolas

Reizende Neuheiten

Mädchen-Jacketts

Mäntel und Capes

Grosse Auswahl

Knaben-Anzüge

Paletots, Pyjeks

und Joppen

Herren-Paletots

Herren-Älster

Herren-Joppen

Herren-Anzüge

Herren-Hosen

Fantasie-Westen

Schlafrocke

## Bedeutendes Lager in Wetter-Verleinerinnen

für Herren, Damen und Kinder.

Reelle Bedienung. 5 Proz. Rab. Solide Ware.

Grösstes Geschäft  
dieser Branche am Platze!

## Roggenstroh

(Flegeldrusch)

kauft bis auf weiteres zu höchsten Tagespreisen

August Walther & Söhne,

Glashüttenwerke Moritzdorf.

## Freiwill. Feuerwehr.

Dienstag, den  
14. Dezember 1909  
abends 8 Uhr



Ver-  
sammlung.

Wegen wichtiger Tagesordnung (Neuwahl des Kommandos) zahlreicher Besuch erforderlich.

Das Kommando.

Als sinniges Weihnachtsgeschenk

empfehle

Broschen, Medaillons, Anhänger

mit Photographie  
in Semi-Emaille.

Bestellungen möglichst bald erbeten.

Muster und Preisliste zu Diensten.

Buchhandlung Hermann Rühle.

## Bitte lesen!

### Gutachten.

Von Herrn Wilhelm Richter in Radeberg ging dem Unterzeichneten zur Prüfung und Begutachtung der von ihm unter dem Namen:

„Radeberger Bitter-Liqueur“ hergestellte Liqueur zu. Derselbe ist eine klare Flüssigkeit von dunkler Malagawein-farbe und angenehmem aromatischem Geruch. Der Geschmack des Likörs ist neben reichem Fruchtgeschmack angenehm und charakteristisch gewürzig. Eine Prüfung auf gesundheits-schädliche Stoffe ließ solche nicht erkennen. Soweit die Analyse Ingre-dienzen des Liqueurs festzustellen gelangte, wurden nur zur Fabrikation von Magenliquoren wohlgeeignete Stoffe vorgefunden. Ich darf somit mein Gesamt-gutachten dahin abfassen, daß der Radeberger Bitter Liqueur aus der Liqueurfabrik von Wilhelm Richter in Radeberg ein vor-züfliches Präparat ist, das ähnlich süßen Magenliquoren, die zugleich Bitterstoffe enthalten, mindestens ebenbürtig erscheint.  
Berlin, am 5. Juli 1909.  
Dr. C. Wischoff,  
vereideter Gerichtschemiker.

Die Literflasche 155 Pfg. echt zu haben in

**Wilhelm Richters**

Dampfdestillation

in Radeberg.

## Pflanzen-Butter-Margarine

der vorzüglichste Butterersatz der Gegenwart

Preis pro Pfund 90 Pfg.

ein halbes Pfund 45 Pfg.

Zu haben: General-Depot: Dresden, Wobergasse 18 (Tel. 11469)

und in den durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen.